

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 102 (1976)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Beweis  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609431>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Erfundenes Interview  
mit Ingmar Bergman

## Den gesamten schwedischen Ver- teidigungshaushalt

Von Bernie Sigg

*Herr Bergman, können Sie uns  
sagen, ob Sie nach den schwedi-  
schen Reichstagswahlen wieder  
in Ihre Heimat zurückkehren  
werden, die Sie wegen der sozial-  
demokratischen Steuerpolitik un-  
längst verlassen haben?*

Bergman: Ich kann.

...?

Bergman: ...!

*Sagen Sie mal, (Berg)Mann,  
was soll «Das Schweigen»? Weshalb  
beantworten Sie die Frage  
nicht?*

Bergman: Sie haben mich ge-  
fragt, ob ich sagen könne, ob ich  
wieder nach Schweden zurück-  
gehe. Und ich habe Ihre Frage  
beantwortet und gesagt, dass ich  
die Frage beantworten könne.  
Was wollen Sie also?

*Wir möchten nicht wissen, ob  
Sie die Frage beantworten kön-  
nen, sondern wir möchten sie  
beantwortet haben...*

Bergman: Okay, ich tu's ja.  
Also: Falls Schweden nach den  
Wahlen von einer Partei regiert  
wird, die nicht nach Steuern  
giert, gehe ich wieder zurück.

*Das heisst also: Sie werden  
Ihr Leben ausserhalb Schwedens  
zu Ende führen?*

Bergman: Genau!

*Was haben Sie eigentlich ge-  
gen Steuern?*

Bergman: Ohne Servolenkung  
ist es mühsam. Ich lenke lieber  
Fahrräder als Autos.

*Haben Sie deshalb das Steuer  
Ihres Wagens durch eine Links...  
äh Lenkstange ersetzt?*

Bergman: Nein, das hat die  
schwedische Regierung getan,  
als sie erfuhr, dass ich das Land  
verlasse. Sie wollte mich bei der  
Stange halten. Denn immerhin  
verliert sie mit mir einen guten  
Steuerzahler.

*Glauben Sie, dass der schwe-  
dische Staat ohne Ihre Unter-  
stützung zahlungsfähig bleibt?*

Bergman: Das ist schwer zu  
sagen. Wie mir ein Vertrauens-  
mann, der in der Regierung  
steckt, einmal mitgeteilt hat, bil-  
den ein Teil meiner Steuerzah-  
lungen die Goldreserven der  
schwedischen Nationalbank. Der  
Rest finanziert den gesamten  
schwedischen Verteidigungshaushalt.  
Ich musste ja jedes Jahr  
hohe Kredite aufnehmen, damit  
ich jeweils wenigstens termin-  
gerecht eine Anzahlung auf meine  
Steuerschuld leisten konnte. Wenn  
Schweden diese Einnahmen nicht  
mehr hat, wird das Land wohl  
vor dem Staatsbankrott stehen.  
Deshalb versucht Regierungschef  
Olof Palme derzeit ja verzweifelt,  
einen erfolgreichen Filmregisseur  
dazu zu bewegen, sich in Schwei-  
den niederzulassen. Aber Fellini  
hat beispielsweise schon abgesagt,  
denn er befürchtet zu Recht,  
dass er sonst seine Felle nie wie-  
der sieht.

**Fotorheiten** von Bernie Sigg



Foto: Eric Bachmann

## Apropos Sport!

Die Zeiten sind passé, wo es zum guten Ton gehörte, Mitglied eines Tennisclubs zu sein. Der «Sport der oberen Zehntausend», wie er zum Teil auch heute noch bezeichnet wird, weitet sich mehr und mehr zum Volkssport aus. Der Schweizerische Tennisverband verzeichnete in den letzten Jahren eine jährliche Zuwachsrate zwischen 10 und 15 Prozent; in Kürze wird er das hunderttausendste Mitglied aufnehmen können. Mit dieser Mitgliederzahl steht der Tennisverband unter den Sportverbänden unseres Landes an vierter Stelle.

Der Tennisboom ist besonders in Amerika und in Europa festzustellen. In den Vereinigten Staaten betrug die Zuwachsrate 1975 gegen 20 Prozent.

Tenniscourts und -Centers schiessen wie Pilze aus dem Boden. In unserem nördlichen Nachbarland sind 700 000 Spieler registriert. Dazu stossen noch rund 300 000 sogenannte «freie

Spieler», die sich auf öffentlichen Plätzen oder wirtschaftlich geführten Anlagen diesem Freizeitvergnügen hingeben.

Die bemerkenswerten Wachstumsraten führen automatisch zu einer zunächst lobenswerten Kooperation zwischen den nationalen Tennisverbänden und der Sportartikelindustrie. Wie stark der Boom sich auf die Tennisartikelindustrie auswirkt, geht allein daraus hervor, dass die Produktionsziffern in der Bundesrepublik innerhalb von kurzer Zeit von 16,857 auf 36,626 Millionen anstiegen. Durch die teilweise Zusammenarbeit zwischen diesem Industriezweig und den Tennisverbänden fliessen diesen, neben den vermehrten Mitgliederbeiträgen, auch namhafte Mittel aus der Tennisartikelindustrie zu.

Die Popularisierung des Tennisports über den Kreis der «Gentlemen-Spieler» hinaus, der noch bis vor kurzem allein festlegte, was auf und neben den Tennisplätzen zum guten Ton und feinen Stil gehörte, bringt –

dies zum grossen Leidwesen traditionsbewusster Tennisspieler – zwangsläufig auch andere Sitten und Gebräuche mit sich. Es machen sich Verhaltensweisen von Spielern und Publikum breit, wie sie in anderen Sportarten in ihrer negativen Art leider zur Genüge bekannt sind. Das provozierende, teilweise unsportliche Benehmen des rumänischen Ballvirtuosen Ilie Nastase ist ein typisches Beispiel. Der Tennisexperte Ulrich Kaiser meint dazu: «Es ist der Preis, den jede Sportart zahlen muss, wenn sie sich zu einer Massenbewegung entwickelt. Dies zu bedauern ist längst überflüssig – es ist zu spät!»

Ist Resignation die Lösung?  
Speer

### Beweis

Richter: «Sie bestehen darauf, unschuldig zu sein, obwohl acht Personen Zeugen sind, dass Sie den Wagen gestohlen haben?»

Angeklagter: «Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen acht Millionen Menschen finden, die das nicht gesehen haben.» Ai

## Gruss aus St.Gallen

Im neuen Hochhaus des Kantonsspitals stehen zwei alte Frauen vor den Liften. Als einer der Lifte kommt, öffnet eine Frau die Lifttür und bemerkt enttäuscht zur andern: «Jetz chunnt scho wider sone Telefonkabine», und macht die Tür wieder zu. (Die Lifte sind alle mit Telefon versehen.) CSt

**künstler  
undkunstfreunde**

Kunstausstellung an der  
BEA in Bern

vom 8.–18. Mai 1976  
geöffnet täglich von 9–21 Uhr

Es beteiligen sich über 200  
Künstler aus der ganzen Schweiz

Neu in diesem Jahr  
die Karikaturisten-Ecke